

Tödliche Schokolade

Christa Lehmann wuchs in desolaten Verhältnissen auf und ermordete als Erwachsene mehrere Menschen. Auf die Spur kam man ihr durch ein Gastgeschenk: Die mitgebrachten Pralinen enthielten E605.



© Cogent-Marketing / iStock / Getty Images

Ihre Mutter war in einer Heil- und Pflegeanstalt, ihr Vater prügelte sie groß – die kleine Christa Ambros hatte keine leichte Kindheit. Mit 21 heiratete sie den Fliesenleger Karl Franz Lehmann. Ihr frischgebackener Ehemann verbachte die Hochzeitsnacht mit einem Buffetfräulein, während sie bei ihrer Schwester im Bett schlief. Schon früh beging Christa Lehmann kriminelle Straftaten, im Geschäft wurden Schwarzmarktaktivitäten aufgedeckt. Streitigkeiten und körperliche Auseinandersetzungen zwischen ihr, dem Ehemann und ihrem Schwiegervater waren an der Tagesordnung. Nur mit ihrer Schwiegermutter verstand sie sich gut. Eben diese soll der jungen Frau auf dem Sterbebett den folgenschweren Satz mitgegeben haben: „Wenn ich in deinen jungen Jahren wär, ich gäbe dem Alten was ins Fressen.“

Todesursache „Magengeschwür“ Im September 1952 starb Fritz Lehmann unter schweren Krämpfen; der Notarzt schrieb ins Protokoll „Durchbruch eines Magengeschwürs“. Da der Mann alkoholabhängig und magenleidend war, schien die Todesursache durchaus plausibel. Christa Lehmann war eine fröhliche Witwe und zeigte sich offen in der gemeinsamen Wohnung mit

wechselnden Liebhabern. Ihrem Schwiegervater war das ein Dorn im Auge und es gab immer wieder Auseinandersetzungen zwischen den beiden – bis auch er im Oktober 1953 vom Fahrrad fiel: Herzversagen. Es gab nichts, was auf eine Beteiligung der Schwiegertochter hindeutete.

Christa Lehmann hatte eine Freundin, Annie Hamann. Diese lebte mit ihren Geschwister und ihrer Mutter Eva Ruh in der Wormser Altstadt. Annie war ebenso wie Christa wechselnden Bettpartnern nicht abgeneigt; gemeinsam machte man nachts entsprechende Kneipen unsicher. Annies Mutter missfiel dies zutiefst. Und Christa wollte das Problem auf ihre Art lösen.

Mörderisches Gastgeschenk Am 14. Februar 1954 kam sie zu Besuch. Alle waren da: Die Mutter Eva Ruh, Annie Hamann, deren Bruder und eine zufällig anwesende Nachbarin. Christa bot Pralinen an, die sie extra aus einem großen Wormser Kaufhaus besorgt hatte. Eva Ruh lehnte trotz Drängens von Christa ab, sie zu essen und legte die ihr zuge dachte Praline in den Kühlschrank, um sie für ihre Enkelin aufzubewahren. Am nächsten Tag fand Annie die Praline und biss hinein – sie schmeckte aber so eklig, dass sie die Hälfte

davon auf den Boden spuckte. Neben ihr stand der Haushund, ein weißer Spitz – und wie Hunde so sind, fraß er den Schokomatsch auf der Stelle auf. Nur wenig später verstarb Annie unter Krämpfen, ein herbeigerufener Notarzt konnte nichts mehr für sie tun. Aufmerksam wurde der Doktor, da der Spitz genauso schnell gestorben war wie Annie – und er ordnete eine Obduktion der Frau an.

Toxikologe hat eine Eingebung Und so kam man Christa Lehmann auf die Spur: Sie hatte das Pflanzenschutzmittel E605 in die Pralinen appliziert. Das geruch- und farblose, hochwirksame Insektengift konnte man damals in jeder Droge-

rie, jeder Düngemittelhandlung kaufen. Es hemmt die Acetylcholinesterase irreversibel. Heutzutage würde man ein Screening anordnen – doch diese Nachweismethode gab es 1954 noch nicht. Kurt Wagner, Toxikologe am Rechtsmedizinischen Institut in Mainz, testete letztlich durch eine Eingebung, also auf Verdacht das Blut Annie Hamanns auf Parathion, den Wirkstoff des Pflanzenschutzmittels E605. Und so fand er heraus, dass die Praline, die eigentlich der Mutter Annies zugeordnet war, ein mörderisches Gift enthielt. Christa Lehmann gestand. Sie hatte mittels einer heißen Stricknadel den Schokoladenüberzug der Praline geöffnet, die Cognacfüllung herauslau-

fen und in die Öffnung E605 hineintraufeln lassen, die Öffnung dann mit einem Messer wieder verstrichen. Und sie machte noch mehr Geständnisse: Auch ihren Ehemann und den Schwiegervater hatte sie so ins Jenseits befördert. Sie hatte dazu stets deren Lieblings Speisen benutzt: Frühstücksmilch im Falle von Fritz, Joghurt bei seinem Vater. Und eben Pralinen beim versuchten Mord an Eva Ruh.

Heute nicht mehr erhältlich Die Medien berichteten reißerisch über die Mordserie mit dem „Wormser Gift“. Die Folgen waren vorauszusehen: Es kam in kürzester Zeit zu einem dramatischen Anstieg an Suizid- und Mordfällen mit E605. Das

führte zuerst dazu, dass die im Handel erhältliche Flüssigkeit gelbbraun eingefärbt und mit einem stechend knoblauchartigen Geruch versehen wurde. Bis 2002 war das Pflanzenschutzmittel noch im Handel und man konnte es unter Vorlage des Personalausweises erwerben. Mittlerweile ruht die Zulassung parathionhaltiger Pflanzenschutzmittel. Christa Lehmann versuchte sich im Gefängnis mehrfach, das Leben zu nehmen, doch alle Versuche misslangen. Nach 23 Jahren Haft wurde sie entlassen. Sie lebt noch heute, unter falscher Identität, und ist fast hundert Jahre alt. ■

Alexandra Regner,
PTA und Journalistin



Bionorica®

Blasenentzündung*?

Canephron® Uno

mit der 4-fach Wirkung

- 🌿 schmerzlindernd^{1,2}
- 🌿 krampflösend^{1,3}
- 🌿 bakterienausspülend⁴
- 🌿 entzündungshemmend^{1,2}

Nur 3 x 1 Dragee täglich**



Die einzigartige pflanzliche Dreierkombination

Aktuelle Wirksamkeitsstudie:
Canephron® auf Augenhöhe
mit Antibiotikum!

*Canephron® ist ein traditionelles pflanzliches Arzneimittel zur unterstützenden Behandlung und zur Ergänzung spezifischer Maßnahmen bei leichten Beschwerden (wie häufigem Wasserlassen, Brennen beim Wasserlassen und verstärktem Harndrang) im Rahmen entzündlicher Erkrankungen der Harnwege. **Im Vergleich zu 3 x 2 Dragees täglich bei der Behandlung mit Canephron® N Dragees. Die eingenommene Wirkstoffmenge pro Tag von Canephron® N Dragees und Canephron® Uno ist äquivalent. ¹ Gemeint sind leichte Beschwerden wie Brennen beim Wasserlassen, Schmerzen und Krämpfe im Unterleib wie sie typischerweise im Rahmen entzündlicher Erkrankungen der Harnwege auftreten. ² Antiphlogistische Eigenschaften von Canephron® wurden in vitro und antiphlogistische und antinozizeptive Eigenschaften in vivo nachgewiesen. ³ Spasmolytische Eigenschaften von Canephron® wurden ex vivo an Blasenstreifen des Menschen belegt. ⁴ Antiadhäsive Eigenschaften von Canephron® wurden in vitro nachgewiesen. Die bakterielle Adhäsion an das Urothel wird vermindert und die Ausspülung der Bakterien dadurch unterstützt. ⁵ Wagenlehner et al. Urol Int. 2018; 101(3):327-336. doi:10.1159/000493368. ⁶ Die Studie wurde mit Canephron® N Dragees durchgeführt. Die eingenommene Wirkstoffmenge pro Tag von Canephron® N Dragees und Canephron® Uno ist äquivalent.
Canephron® Uno, Canephron® N Dragees • Zusammensetzung: Canephron® Uno: 1 überzogene Tablette enthält: Tausendgüldenkraut-Pulver (Centaurium erythraea Rafin s. l., herba) 36 mg, Liebstöckelwurzel-Pulver (Levisticum officinale Koch, radix) 36 mg, Rosmarinblätter-Pulver (Rosmarinus officinalis L., folium) 36 mg. Canephron® N Dragees: 1 überzogene Tablette enthält: Tausendgüldenkraut-Pulver 18 mg, Liebstöckelwurzel-Pulver 18 mg, Rosmarinblätter-Pulver 18 mg. Sonstige Bestandteile Canephron® Uno/Canephron® N Dragees: Tablettenkern: Lactose-Monohydrat, Magnesiumstearat (Ph. Eur.) [pflanzlich], Maisstärke, Povidon K 25, Siliciumdioxid (hochdispers). Überzug: Calciumcarbonat, natives Rizinusöl, Eisen(III)-Oxid (E 172), Dextrin (aus Maisstärke), sprühgetrockneter Glucose-Sirup, Montanglycolwachs, Povidon K 30, Sucrose (Saccharose), Schellack (wachsfrei), Riboflavin (E 101), Talkum, Titandioxid (E 171). Anwendungsgebiete: Canephron® Uno: Traditionelles pflanzliches Arzneimittel zur unterstützenden Behandlung und zur Ergänzung spezifischer Maßnahmen bei leichten Beschwerden (wie häufigem Wasserlassen, Brennen beim Wasserlassen und verstärktem Harndrang) im Rahmen von entzündlichen Erkrankungen der ableitenden Harnwege. Canephron® N Dragees: Traditionell angewendet zur unterstützenden Behandlung und zur Ergänzung spezifischer Maßnahmen bei leichten Beschwerden im Rahmen von entzündlichen Erkrankungen der ableitenden Harnwege. Canephron® Uno, Canephron® N Dragees sind traditionelle pflanzliche Arzneimittel, die ausschließlich aufgrund langjähriger Anwendung für das Anwendungsgebiet registriert sind. Gegenanzeigen: Canephron® Uno, Canephron® N Dragees: Keine Anwendung bei Überempfindlichkeit gegen die Wirkstoffe, gegen andere Apiaceen (Umbelliferen, z. B. Anis, Fenchel), gegen Anethol (Bestandteil von ätherischen Ölen) oder einen der sonstigen Bestandteile; keine Anwendung bei Magengeschwüren; keine Durchspülungstherapie bei Ödemen infolge eingeschränkter Herz- oder Nierenfunktion und/oder wenn eine reduzierte Flüssigkeitsaufnahme empfohlen wurde. Canephron® Uno, Canephron® N Dragees: Keine Anwendung bei Kindern unter 12 Jahren. Während der Stillzeit soll Canephron® Uno/Canephron® N Dragees nicht angewendet werden. Patienten mit der seltenen hereditären Fructose-Intoleranz, Glucose-Galactose-Malabsorption oder Saccharase-Isomaltase-Mangel, Galactose-Intoleranz oder Lactase-Mangel sollten Canephron® Uno/Canephron® N Dragees nicht einnehmen. Nebenwirkungen: Häufig können Magen-Darm-Beschwerden (z. B. Übelkeit, Erbrechen, Durchfall) auftreten. Allergische Reaktionen können auftreten. Die Häufigkeit ist nicht bekannt. Stand: 04/18